

	Vorwort	3
Unsere Rechte und die Rechte unserer Lehrer		4
Von Schulrecht und Schulpflicht		6
Eine kurze Geschichte der Schule		8
Schulwege im Vergleich		9
Der Abstreich		10
Fahrt nach Taizé		12
Strebergarten		14
Die Schulfestwoche		16
Panorama: Die Schulfestwoche		18
Lesung - „Hier bin Ich“		20
Buchrezension - Rabenmond		21
Filmrezension - Interstellar		22

IMPRESSUM

Projektleitung: Yann T. Schmidt

Redaktion: Anna Irgartinger (ai), Philine Grimme (pg), Kayo Sakurayama, Moritz Bauriegel (mb), Konrad Frahnert, Leonie Kunzer (lk), Kassian Lammer (kl), Yann T. Schmidt (yts)

Beiträge: Clara Schmidt

Layout: Yann T. Schmidt

Beratung: Anja Zelmer

Kontakt: mindgrün
Weinberg-Gymnasium
Am Weinberg 20
14532 Kleinmachnow
mindgruen@wbgym.de

Druck: esf-print.de
Rigistraße 9
12277 Berlin



Jeder Autor ist im Sinne des Presserechts für den Inhalt seines Artikels verantwortlich.

ANREGUNGEN, KRITIK ETC. BITTE AN: mindgruen@wbgym.de oder direkt an die Redaktion.

mindgrün

Liebe Leser,

zum zweiundzwanzigsten Mal in Folge haben wir als Redaktion der **mindgrün** nun die Freude, dafür verantwortlich zu sein, dass die unserer Feder entsprungenen Texte es endlich wieder geschafft haben, sich zu einer neuen Ausgabe zu vereinen. Noch mehr allerdings freuen wir uns, dass ihr als Leser unserer Arbeit erst einen Sinn gebt, indem ihr jetzt diese Zeitung in der Hand haltet.

Wir haben es uns dieses Mal zur Aufgabe gesetzt, euch darüber aufzuklären, welche Pflichten ihr als Schüler habt, aber auch, welche Rechte ihr ihnen entgegensetzen könnt. Zudem möchten wir euch zeigen, dass auch die Autorität der Lehrer gewisse Grenzen kennt.

Wir befassen uns mit dem historischen Hintergrund der Schulpflicht und der Schule allgemein und zeigen euch auf, wie die schulische Situation in anderen Ländern sich in manchen Aspekten von der unsrigen unterscheidet.

Weiterhin findet ihr natürlich auch Berichte über Ereignisse an unserer Schule, vom Abistreich, über eine Fahrt nach Taizé bis hin zu den SMS-Tagen und einer Romanlesung eines ehemaligen Schülers. Auch eine Buchrezension ist traditionell dabei.

Wie immer laden wir jeden interessierten Schüler ein, sich im nächsten Schuljahr unserer Redaktion anzuschließen oder einfach mal bei uns vorbeizuschauen. Wir freuen uns immer über neue Gesichter und Ideen.

Es bleibt noch zu sagen, dass wir im vergangenen Schulhalbjahr zusammen mit der SV in die alte Bibliothek umgezogen sind.

Viel Spaß mit dieser Ausgabe wünscht

Die **mindgrün**-Redaktion

Unsere Rechte...

Was wir dürfen, was nicht und anderes

„Jetzt beginnt auch für dich der Ernst des Lebens“. Ein gängiger Spruch, der gern von Eltern oder Großeltern bei der Einschulung zum Schulkind gesagt wird.

Tatsächlich ist die Konzentration und das höhere Maß an Disziplin für die frisch eingeschulten Jungen und Mädchen etwas, das vielen nicht leichtfällt. Es entspricht so gar nicht der wilden Ausgelassenheit und dem Freiheitsdrang vieler Jungen und auch für die Mädchen ist es nicht immer leicht, stundenlang ruhig auf ihrem Stuhl zu sitzen. Natürlich nimmt das im Laufe der Jahre ab, aber auch so mancher Zehntklässler verhält sich nicht immer zum Wohlgefallen des Lehrers. An dieser Stelle möchten wir kurz erläutern, was denn nun eigentlich alles erlaubt ist und was nicht. Mit diesem Wissen fängt schließlich alles an, auch gerade weil es nicht selten Grund einer Auseinandersetzung ist.

Trinken darf uns nicht verboten werden. Wenn ein Schüler jedoch die ganze Zeit an seiner Flasche nuckelt und auf diese Weise den Unterricht stört, darf der Lehrer ihn ruhig zurechtweisen.

Essen ist im Unterricht grundsätzlich nicht erlaubt.

Rennen im Gebäude ist aus Sicherheitsgründen verboten. Das gilt übrigens für

alle öffentlichen Gebäude. An einer Privatschule müsste man es allerdings erst in der Hausordnung verbieten.

Man darf uns nicht verbieten auf **Toilette** zu gehen. Könnte ein Schüler nämlich das, was er eigentlich am stillen Örtchen verrichten würde, nicht mehr halten, weil ihm vom Lehrer nicht gestattet wurde, den Klassenraum zu verlassen, bekäme dieser mit großer Wahrscheinlichkeit Probleme. In einer Schule kam jedoch vor, dass Schüler große Teile der Stunde vermeintlich auf der Toilette verbrachten. Es wurde die Regelung getroffen, dass fünf Minuten zu diesem Zweck ausreichen sollten und dass dem Lehrer Bescheid gegeben werden muss.

Alle Schüler, die den **oberen Abstellplatz** für Fahrräder nutzen, müssen schieben. Ursache dafür ist ein Fall, bei dem ein Kind auf dem Fahrrad von einem Auto angefahren wurde. Wer trotzdem fährt, erhält im Falle eines Unfalls kein Geld von der Versicherung und kein Verfahren. Wer nicht über- oder angefahren wird kann ernsthafte Schwierigkeiten bekommen.

Freie Meinungsäußerung ist unser gutes Recht, jedoch dürfen wir niemanden beleidigen, das gilt auch für Lehrer.

Reden im Unterricht

(ohne Aufforderung) ist ebenfalls verboten.

Dass man im Flur laut wird ist normal und Lehrer dürfen uns deswegen bitten, leiser zu sein. Solange wir aber nicht das Ausmaß einer Ruhestörung erreichen, können sie es uns nicht verbieten. Wer sich aber außerhalb der Pausenzeiten lautstark im Flur aufhält, den müssen Lehrer eigentlich sogar im Sekretariat melden.

Handys, Smartphones und andere elektronische Geräte müssen während des Unterrichts in den Taschen verschwinden. Streng genommen sollten sie sogar ausgeschaltet sein. Der Lehrer kann sie allerdings nach Belieben kurzzeitig zum Lern- bzw. Lehrmittel erklären und auf diese Weise Internetrecherche ermöglichen. *kl*



© Stmichael/
Wikimedia
Commons

Trinken ist erlaubt - leider ohne solche Spickzettel

... und die Rechte unserer Lehrer

Warum auch Lehrer manchmal über die Strenge schlagen

Wenn ein Schüler wieder einmal den Unterricht stört, sich dem Lehrer gegenüber in dessen Augen respektlos verhält oder sonst irgendwie negativ auffällt, dann haben Lehrer verschiedene Möglichkeiten, ihn dafür zurechtzuweisen. Nicht selten kommt es allerdings vor, dass sie mit ihren Bestrafungen selbst über die Strenge schlagen, indem sie die Grenzen des Erlaubten knapp überschreiten. Im Studium eines Lehrers wird Schulrecht oft nur sehr kurz und unzureichend behandelt, sodass viele Lehrkräfte nur rudimentär über die Rechte, die sie gegenüber den Schülern haben informiert sind.

Entwürdigungen, in Form von Liegestützen vor der Klasse oder dem Vorlesen von peinlichen Fehlern aus einem Diktat, welche dazu dienen, den Schüler bloßzustellen, sind generell verboten. Sie wirken entgegen dem Gebot der Menschenwürde (vgl. GG Art. 1).

Kollektivstrafen jeder Art sind ebenfalls verboten, sei es auch nur das Einsammeln sämtlicher Smartphones einer Klasse.

Das Einsammeln elektronischer Geräte an sich ist aber erlaubt, wenn der Schüler durch Handynutzung im Unterricht auffällt (vgl. Hausordnung Abschnitt 2 Absatz

1). Es muss nur bis zum Ende des Schultages wieder zurückgegeben werden. Dasselbe gilt auch für Zettel, die unter den Schülern ausgetauscht werden. Es gilt aber in beiden Fällen das Datenschutz- bzw. das Briefrecht, das dem Lehrer verbietet den Brief, SMS oder ähnliches zu lesen.

Die Prügelstrafe ist in Deutschland glücklicherweise seit mehr als vierzig Jahren abgeschafft. Jeder der dagegen verstößt handelt sich eine Klage wegen Körperverletzung ein (vgl. BbgSchulG § 63 Absatz 1)

Strafarbeiten und Nachsitzen sind legale Maßnahmen, die dazu dienen sollen, den verpassten Unterrichtsstoff nachzuholen. Bei letzterem müssen allerdings die Eltern benachrichtigt werden.

Schlechte Noten zu verteilen um Schüler für ihr schlechtes Verhalten zu bestrafen ist grundsätzlich nicht erlaubt, da diese nur der Leistungsbeurteilung dienen und keinesfalls der Sanktionierung von Störungen (vgl. BbgSchulG § 57 Absatz 2) Das Verhalten der

Schüler kann sich lediglich in den Mitarbeitsnoten und den Arbeits- und Sozialverhaltensnoten auswirken.

Verweise und schriftliche Ermahnungen, sog. Ordnungsmaßnahmen sind im Schulgesetz vorgesehen, wenn Erziehungsmaßnahmen, wie sie oben aufgeführt sind nicht wirken. Sie ziehen einen Eintrag in die Schülerakte nach sich. Eine Entlassung von der Schule findet nur nach Antrag durch eine Konferenz der Lehrkräfte statt und wird vom Landesschulamt beschlossen (vgl. BbgSchulG § 64 Absatz 2 Satz 6).

Wenn in Zukunft nun dank dieses Artikels ein paar mehr Lehrer mit dem Satz „Ich kenne meine Rechte!“ konfrontiert werden sollten, dann sehen wir unsere Aufgabe als Schülerzeitung in dieser Hinsicht erfüllt. *yts*



Handys einzusammeln ist dem Lehrer erlaubt, aber nie im Kollektiv

Von Schulrecht und Schulpflicht

Seit wann müssen wir eigentlich in die Schule gehen?

Als das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, im heutigen Rheinland-Pfalz, im Jahre 1592 als erstes Territorium die allgemeine Schulpflicht für Mädchen und Knaben einführte, war das der wenig beachtete und ziemlich kleine Anfang einer der größten Errungenschaften des europäischen Bildungswesens.

Verschiedene Teile des Deutschen Reiches führten in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten eine Schul- bzw. Unterrichtspflicht ein. Das Schlusslicht bildete Sachsen im Jahr 1835.

Einheitlich für ganz Deutschland wurde die Schulpflicht erstmals 1919 in der Weimarer Verfassung festgeschrieben. Unter Hitler wurde 1938 mit dem Reichsschulpflichtgesetz festgelegt, dass alle Kinder im Alter von sechs bzw. sieben Jahren die "Pflicht zum Besuch der Volksschule" hatten.

Im heutigen Bildungswesen ist das Schulrecht und damit die Schulpflicht laut Grundgesetz Art. 30 und 70 den einzelnen Bundesländern überlassen. Unter-

schiede finden sich hier vor allem in der Dauer der gesetzlichen Verpflichtung. Während in den meisten Ländern neun Jahre gelten, müssen die Schüler beispielsweise in Berlin und Brandenburg zehn Jahre zur Schule gehen. In Rheinland-Pfalz sind es sogar zwölf Jahre.

Die Pflicht, jahrelang eine Schule zu besuchen, unterscheidet das deutsche Bildungswesen sehr von denen anderer europäischer Staaten. In den meisten Ländern Europas, wie auch in den USA herrscht eine Unterrichts- bzw. Bildungspflicht. Sie legt gesetzlich fest, dass Kinder in einem bestimmten Alter in Verantwortung ihrer Eltern Bildung erhalten müssen, lässt jedoch den Ort und die Art und Weise des Unterrichts offen. Es müssen jedoch trotzdem Leistungsnachweise erbracht werden, um sicherzustellen, dass das Kind in bestimmten Stoffgebieten unterrichtet wurde. Unterrichts- wie Schulpflicht beinhalten aber auch gleichzeitig die kostenlose Möglichkeit einer grundlegenden Bildung



Zum Glück findet man solche Lehrer heute nicht mehr an den Schulen (Lehrer Lämpel aus W. Buschs „Max und Moritz“)

für jedes Kind. Das ist etwas, was wir in Europa, wie auch die USA und andere Staaten vielen Entwicklungsländern voraus haben. Indem der Staat in die Bildung der Schüler investiert, was voraussetzt, dass er dafür die finanziellen Mittel hat, sorgt er für eine höhere Bildungsrate der gesamten Bevölkerung. Jeder ist schließlich einmal jung. Ohne die Schulpflicht könnten Industriestaaten wie Deutschland weder im internationalen Wettbewerb mithalten, noch wären sie demnach länger Industriestaaten. So sehen es

die Politiker.

Jeder Schüler erlebt die Schulpflicht ab dem Tag an dem er eingeschult wird. Für manche ist es das Paradies, sich jeden Tag Wissen anzueignen und die eigene Intelligenz zu trainieren. Nur das frühe Aufstehen stört. Anderen ist es vom ersten Tag an ein Grauen, gesetzlich dazu gezwungen zu werden, jeden Tag von den Lehrern Lernstoff eingetrichtert zu bekommen, nachmittags von Hausaufgaben heimgesucht zu werden und es nur zusammen mit guten Freunden, die ein ähnliches Schicksal teilen durch den tristen Schulalltag zu schaffen. Die meisten aber haben Spaß an bestimmten Fächern, während sie andere am liebsten verschlafen würden und finden ihren Platz in der Klassengemeinschaft, die oft einen Kontrapunkt zu so manch langweiligem Lehrer bildet.

Natürlich ist das Recht auf Schulbildung etwas ungeheuer wertvolles, nicht grundlos aber wurde es auch zu einer Pflicht gemacht. Spätestens mit der Abschaffung der Prügelstrafe Anfang der siebziger Jahre hat das Schulleben samt Lehrern bei vielen Schülern sehr an Sympa-

thie gewonnen. Trotzdem würden nicht wenige Eltern ohne die Schulpflicht vielleicht nicht einsehen, warum ihr Kind sich dem Lehrplan irgendwelcher Politiker unterwerfen soll. Sicher stellt die Schule teilweise eine Einschränkung von Freiheiten dar, sei es nur das Ausschlafen. Auf der anderen Seite ermöglicht sie aber auch jedem Bürger, die Grundlage seiner Zukunftssicherung zu schaffen. Die Entscheidung, welcher dieser beiden Aspekte wichtiger ist, hat der Staat den Eltern abgenommen, bei der Umsetzung in ihren Feinheiten haben die Eltern der Kinder deutlich mehr Mitbestimmungsrecht. Schließlich ist ersteres sicher um einiges eindeutiger festzulegen als letzteres.

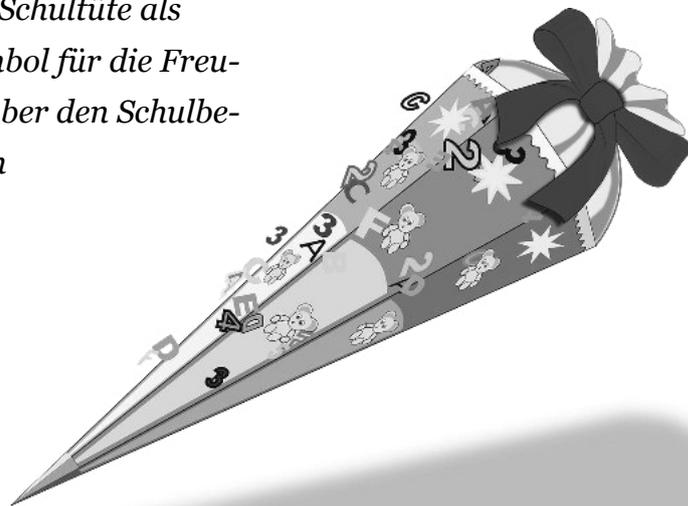
Am Beispiel unserer Schule kan man gut sehen, das so-

Die Schultüte als

Symbol für die Freude über den Schulbeginn

wohl die Eltern, als auch ihre Kinder Möglichkeiten haben, das Schulleben mitzubestimmen. Das höchste Gremium unserer Schule, die Schulkonferenz setzt sich zu gleichen Teilen aus Lehrern, Schülern und Eltern zusammen. Hier wird unter anderem die Hausordnung beschlossen.

Meinen wir manchmal, unter dem Joch der Schulpflicht schwer zu tragen zu haben, so ist sie jedoch global und historisch betrachtet fast ein Privileg. Was mit der Schultüte als Ernst des Lebens beginnt und mit dem Abiball oder der Abschlussfeier unter vielen Reden, meist nicht ganz ohne Wehmut endet, bereitet uns auf das Berufsleben vor und ist trotz aller Hausaufgaben und Klassenarbeiten doch mit die leichteste Zeit unseres Lebens. Eigentlich können wir uns glücklich schätzen. *lys*



Eine kurze Geschichte der Schule

Was den Schulalltag früher vom unsrigen unterscheidet

Heutzutage regen sich viele Schüler schon auf, wenn der Lehrer sie ermahnt, nicht zu kippeln und nach vorne zu schauen. Doch, wie war das früher? Was lernte man früher in der Schule? Es folgt ein kleiner Einblick in die Geschichte der Schule.

Das erste Volk, dem man eine Schule nachweisen konnte, waren angeblich die Sumerer. Sie lebten 2000 Jahre vor Christus im heutigen Irak. Damals waren die Sumerer eines der ersten Völker, das eine Schrift entwickelte (Keilschrift wie die Mesopotamier). Diese lehrten sie dann in ihren Schulen.

Bei den alten Griechen

gingen nur die männlichen Bürger zu Privatschulen. Die Frauen und Mädchen mussten in der Küche und im Haushalt helfen, und vor allem um die Kinder kümmern. Die Jungen wurden in Gymnastik, also Sport, Tanzen und Dichten unterrichtet. Für uns ein traumhafter Stundenplan. Doch in der Zeit des Hellenismus 300 v. Chr. (In der Epoche des Hellenismus) in Griechenland konnten fast alle Bürger zur Schule gehen, auch Mädchen. Das war für die damalige Zeit sehr fortschrittlich.

Die Römer hatten für die damalige Zeit die unserer am ähnlichsten ausgelegte Schulform. Zwar gingen

Mädchen nur selten zur Schule, aber es gab eine Grundschule und eine Hochschule. In der Grundschule lernte man lesen, schreiben und rechnen. In der Hochschule lernte man unter anderem Astronomie, Rhetorik (Kunst der Rede) und Grammatik.

Im Mittelalter gingen nur die Jungen zur Schule, häufig in sogenannte Klosterschulen. Es waren, wie in der Antike auch, Respekt und Aufmerksamkeit gefordert, sonst drohten einem Schläge mit Rohrstöcken, Backpfeifen oder schlimmeres.

Bis in die 1970er Jahre durften Lehrer ihre Schüler sogar noch in Deutschland körperlich züchtigen. 1980 wurde die Prügelstrafe letztendlich auch in Bayern abgeschafft. Uns Schülern geht es auf jeden Fall in diesem Punkt besser als in früheren Zeitepochen, bzw. erst 50 Jahre vor unserer Zeit.

lk



Dieses Relief zeigt eine Schulstunde im alten Rom. Man arbeitete mit Schriftrollen und kleinen Tafeln aus Wachs.

Schulwege im Vergleich

Wo eine Schule ist, da ist auch ein Weg und der Wille macht's möglich

Für uns ist es normal, mit dem Fahrrad, Bus oder Auto zwei bis drei Kilometer zur Schule zu fahren und nach dem Unterricht in 20 Minuten wieder zu Hause zu sein. Doch nicht jeder Schüler kann solche Schulwege genießen: In vielen Regionen der Welt laufen Kinder stundenlang durch Steppen, Wüsten und Wälder, fahren über Seen, Meere oder Flüsse um etwas Bildung zu erhalten.

In Afrika laufen Kinder mehrere Stunden über Savannen und müssen dabei gefährlichen Tieren aus dem Weg gehen. Mehrmals im Jahr werden dort Schüler auf dem Weg in ihre Schule von Jaguaren, Geparden und Löwen getötet.

In Argentinien reiten Kinder durch die Prärie zur Schule, in Marokko wandern sie teilweise 20 Kilometer durch Gebirge, um

fünf Tage später den Rückweg anzutreten.

Manche Schüler fliegen 18.000 Kilometer mit dem Flugzeug um eine Zeit lang eine High-School in Amerika zu besuchen.

Im Himalaya laufen Kinder 4000 Meter über dem Meeresspiegel auf engen und verschlungenen Gebirgspfaden und sind dabei Tigern, Schakalen und anderen gefährlichen Raubtieren schutzlos ausgeliefert.

Bei milden Minus 54 Grad Außentemperatur bahnt sich der Schulbus in Sibirien durch die verschneite Tundra seinen

Weg.

Um in ein Internat in Papua-Neuguinea zu gelangen, wagen Schüler die siebentägige gefährliche Reise durch den tropischen Urwald.

Dies waren nur ein paar Beispiele für außergewöhnliche, spektakuläre und riskante Schulwege in der ganzen Welt. Wir sollten uns glücklich schätzen, hier in Kleinmachnow einen vergleichsweise kurzen und vor allem relativ ungefährlichen Schulweg antreten zu dürfen, auch wenn er dafür wahrscheinlich bei Weitem nicht so spannend ist.

lk



Der Abistreich

Der Abistreich ist für die Zwölftklässler jeden Jahrgangs immer die erste und einzige Möglichkeit in der Schule nach ihren eigenen Regeln zu walten. Man könnte sagen, der Spieß wird umgedreht, allerdings wäre das ein zu harter Ausdruck für den ausgelassenen Abschied der Abiturienten. Schließlich hatten alle, nicht nur die Schüler, auch diesmal wieder Spaß daran.

Anders als im letzten Jahr ging es nicht gleich frühmorgens damit los, dass die Schule verbarriakadiert war, sondern es fand im ersten Block regulärer Unterricht statt. Kurz vor der Pause hieß es dann per Durchsage, es sollen sich jetzt bitte alle auf dem Schulhof einfinden.

Das vorbereitete Programm sah vor, dass zwei Lehrerteams gebildet werden, die anschließend in einer Art Rallye gegeneinander antreten würden. Team Eins setzte sich zusammen aus Frau Leidel, Frau Steinke, Frau Brenning und Herrn Gensel. Sie traten an gegen Frau Schumacher, Herrn Grabow, Herrn Kadel und Herrn Miserius.

Die erste Disziplin, welche es zu bewältigen galt, war ein Bobby Car Wettrennen, die Gegner waren ausgewählte Schüler. Sie zeichneten sich zufälligerweise durch überdurchschnittlich lange Beine aus, was aber sicher nichts mit dem Ausgang des Rennens zu tun hatte, das sich letztlich zu ihren Gunsten entschied. Der nächste Programmpunkt bestand da-

rin, dass jeweils ein Lehrer den fünf freiwilligen Testpersonen schnellstmöglich ihren BH ausziehen musste. Als gekonnte Rhetoriker waren beide natürlich in der Lage ihre Enttäuschung zu überspielen, als sich herausstellte, dass es sich bei den BH-Trägern um Jungen handelte.

Weiter ging der Wettstreit im Schulhaus. Der Raum war das Ergebnis einer Rechenaufgabe, die Team Eins in mathelehrerinnen-gerechter Sekundenschnelle löste. Beim zweiten Team wäre ein "Sechs, setzen!" von Seiten des Lehrers wohl nicht unpassend gewesen, hätte es sich um eine Leistungskontrolle gehandelt.

Als dann endlich alle angekommen waren und aus dem Fenster winkten, wurde ihnen die

nächste Aufgabe gestellt: Sie mussten singen. Die Wahl des ersten Teams fiel auf "Atemlos" von Helene Fischer, das allerdings etwas holprig vorgelesen wurde. Umso mehr Spaß hatten aber Herr Grabow, Herr Miserius und Herr Kadel, als sie aus voller Kehle "Marmor, Stein und Eisen bricht" schmettern durften. Herr Grabow wird diesen Tag sicher als einen Höhepunkt seiner Musikerkarriere in Erinnerung behalten. Es folgten weitere Aufgaben, die von den Teams mehr oder weniger gut gemeistert wurden, sei es

ein Puzzle, das Zeichnen eines Gemäldes der Schulleiterin oder das Wettraten des Gegenstands einer pantomimischen Darbietung. Schlussendlich gewann Team zwei. Unter Aufwendung all ihrer Kreativität ersannen die Mitglieder den Teamnamen "Ferrari". In seiner Siegesrede sprach Herr Miserius davon, wie sehr sich ihre Trainingseinheiten ausgezahlt hätten und schwärmte vom Teamgeist in diesem Wettbewerb. Die "drei kleinen Genslein" hingegen hatten vor allem Interesse an einem ominö-

sen Kuchen. Letztendlich hatten alle viel Spaß am Abschied der Abiturienten, nicht zuletzt sie selbst.

Verglichen mit den Abistreichen anderer Schulen in der Umgebung hatte unser Abistreich jedoch relativ kleine Ausmaße. Am evangelischen Gymnasium beispielsweise dauert er den ganzen Schultag und anschließend müssen alle Schüler aufräumen. Den meisten ist es das aber wert.

An unserer Schule ist der Rahmen der Feier vergleichsweise eng, Einschränkungen werden von der Schulleitung getroffen. Sicher ist das die gerechtfertigte Konsequenz aus diversen Vorfällen der letzten Jahre, doch es bliebe zu überdenken, ob man die Grenzen im nächsten Jahr nicht doch etwas lockern könnte. *yls*



Fahrt nach Taizé

Eine Gruppe Schüler ist auch in diesem Jahr wieder nach Frankreich gefahren, um am Jugendtreffen in Taizé teilzunehmen

Wer in Frankreich Urlaub macht und dabei auf der Anreise die Region Burgund östlich der Loire durchfährt, der wird feststellen, dass es hier nicht viel zu sehen gibt. Zwischen Hügeln und Tälern wird Wein angebaut, ab und zu sind ein paar Kühe zu sehen und die wenigen Gemeinden haben selten mehr als 300 Einwohner, sieht man von der Metropole Lyon einmal ab. Die Landschaft bildet zusammen mit dem Klima im Sommer eine perfekte Idylle, aber hier ist eben auch nicht viel los.

Es ist also nicht verwunderlich, wenn man sich als Reisender bei gegebenem Anlass fragt, wieso man auf den schmalen Straßen abseits der Autobahn am Wochenende vermehrt Reisebusse antrifft. Würde man sich die Mühe machen einem dieser Busse zu folgen, fände man aber heraus, dass er unterwegs zur kleinen Gemeinde Taizé ist, deren zwei Ortsschilder nur etwa 300 Meter voneinan-

der entfernt stehen und die sich auf einem der besagten Hügel befindet.

An ebendiesem Ort wurde im Jahr 1949 von Roger Schutz zusammen mit sechs anderen Männern die *Communauté de Taizé* gegründet, indem sich die sieben Brüder dem Leben in Ehelosigkeit und Einfachheit verschrieben. Sie legten damals den Grundstein für eine der bekanntesten

christlichen Gemeinschaften unserer Zeit.

Heute besteht die *Communauté* aus knapp hundert Brüdern, ihr Prior ist Frère Alois. Der Gründer Frère Roger, der im Laufe seines Lebens die Grundsätze der Gemeinschaft von Taizé niedergeschrieben hat, wurde im Jahr 2005 von einer psychisch kranken Frau erstochen. Einer seiner Grundgedanken war es,



In der riesigen Kirche von Taizé versammeln sich drei Mal täglich alle Besucher zum gemeinsamen Gebet, sie bildet gleichzeitig das Zentrum des Ortes

die Mauern zwischen den verschiedenen Konfessionen des Christentums und im weiteren Sinne auch zwischen den vielen unterschiedlichen Kulturen der Erde einzureißen. Diese Idee wird in Taizé gelebt. Die Bruderschaft setzt sich aus Katholiken und Angehörigen verschiedener evangelischer Glaubensrichtungen zusammen, die aus nicht weniger als 25 Ländern und beinahe allen Kontinenten kommen.

Seit 1966 finden in Taizé zu Ostern und im Sommer Jungentreffen statt. Teilweise werden zu diesen Zeiten bis zu 5000 Jugendliche beherbergt. Unterkunft und Verpflegung erhält jeder gegen ein geringes Entgelt, dessen Höhe vom Herkunftsland abhängt.

Jeder, der für eine Woche nach Taizé kommt, lernt hier eine einfache Art des Lebens kennen. Die drei täglichen Mahlzeiten sind schlicht gehalten, ebenso wie die Unterkunft und die Waschräume. Morgens, mittags und abends finden in der riesigen Kirche Gebete statt, die vor allem aus den weltbekannten Taizé-Gesängen leben. Wer diese Gesänge nie erlebt hat,

kann sich nicht vorstellen, welche Kraft sie entfalten, wenn sie von vielen hundert Menschen zusammen gesungen werden.

In diesem Jahr haben auch dreizehn Schüler von unserer Schule mitgesungen. Frau Hausmann hat zusammen mit ihrem Mann die Fahrt nun zum zweiten Mal in Folge geleitet, nachdem schon im letzten Jahr eine Gruppe Schüler nach Frankreich gefahren ist.

Wir haben in der letzten ganzen Schulwoche vor allem Iren, Niederländer und Schweden getroffen. Eine typische Frage die vielen von uns gestellt wurde, nachdem wir wieder hier waren, ist „Was habt ihr denn eigentlich da gemacht?“ Für jemanden, der Taizé nicht erlebt hat ist schwer nachzuvollziehen, wie es dort ist. In der einen Woche, die man dort verbringt geschehen nicht immer grandiose Ereignisse oder großartige Geschehnisse, man lernt vielmehr eine vollkommen neue Art des Seins kennen. Viele denken bei den Worten Kirche und Beten gleich an fromme Langeweile und daran, dass die Brüder bestimmt auf dem ganzen Ge-

lände mit religiösem Ernst für Ruhe und Ordnung sorgen. Ganz im Gegenteil. Verglichen mit der Schule ist die Stimmung hier locker, Christen sind schließlich auch nur Menschen. Nachtruhe ist um halb Zwölf, bis dahin wird am Oyak, einer Art Versammlungsort gefeiert. Nur Alkohol ist nicht erlaubt, wird aber auch nicht gebraucht, denn mehr Geselligkeit zwischen fremden Menschen als in Taizé ist schwer zu finden. Und trotz all dieser Ausgelassenheit ist es ein Ort voller Spiritualität und Glaube. Wer sich unter diesen Worten schwer etwas vorstellen kann, ist eingeladen das hier zu ändern. Jeder Besucher kann sich auf sich selbst besinnen und wenn er möchte auf Gott. Und dieses Erlebnis ist für die meisten eine enorme Bereicherung.

Aus diesem Grund wird die Fahrt auch im nächsten Jahr wieder stattfinden. Sicher werden wieder einige neue junge Menschen, die Möglichkeit bekommen, die Welt anders zu erleben, als wir sie hier in Kleinmachnow kennen.

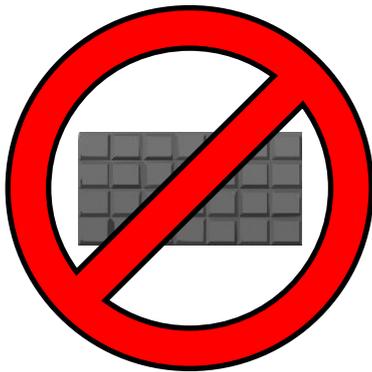
yts

STREBER

Im Strebergarten schreiben unsere jüngsten Redakteure aus der 5., 6. und 7. Klasse. Diesmal haben sie auf Basis von Recherchen eine Zusammenstellung der lustigsten Gesetze weltweit getroffen. Außerdem präsentieren sie ein Rätsel und eine Reihe Scherzfragen.

Die 13 lustigsten Gesetze

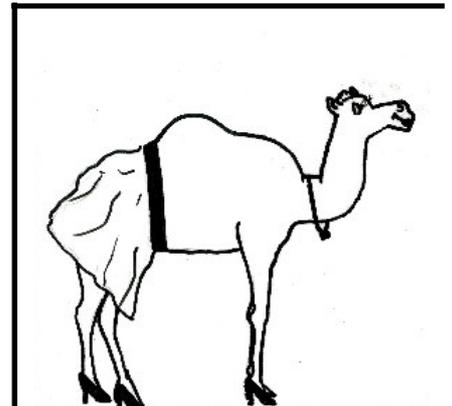
1. Stirbt man in der Westminster Abbey, hat man das Recht auf ein Staatsbegräbnis.
2. In Amerika steht auf Selbstmord die Todesstrafe.
3. In Großbritannien war es Frauen lange verboten in öffentlichen Verkehrsmitteln Schokolade zu essen.



4. In England fällt unter Majestätsbeleidigung, eine Briefmarke mit dem Bild der englischen Queen kopfüber aufzukleben.
5. In Florida ist es Frauen verboten unter einer Trockenhaube einzuschlafen.

6. In Italien ist das Fluchen auf offener Straße ein Verbrechen.
7. Im englischen Ort St. Peter's dürfen Frauen ihre Knöchel nicht öffentlich zeigen.
8. In Frankreich ist es verboten, ein Schwein „Napoleon“ zu nennen.
9. Im Ort Kidderminster ist ein Badewannenstöpsel Pflicht.
10. In Saudi-Arabien dürfen Frauen nur in Burka und in Begleitung eines Mannes Fahrrad fahren
11. In York ist es theoretisch immer noch legal, mit Pfeil und Bogen Schotten zu erschießen. Aber nur wenn sie in die Stadt wollen und wenn nicht Sonntag ist.
12. In einem amerikanischen Ort ist es verboten innerhalb der Stadt eine Atombombe zu zünden. Außerhalb der Stadt ist es aber erlaubt.
13. In einem Ort in Amerika darf man einen Bikini nur tragen, wenn man zwischen 40-92 kg wiegt.

Anna
Irngar-
tinger

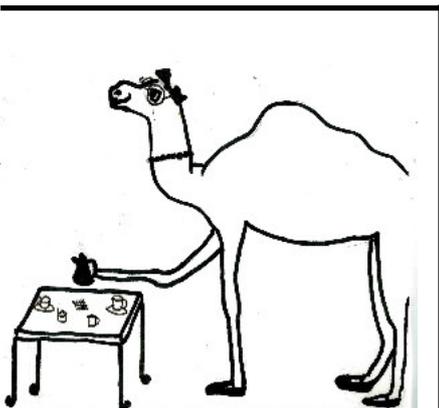


GARTEN

Rätsel: Das Testament

Der Scheich liegt auf dem Sterbebett. Er lässt seine beiden Söhne rufen und teilt ihnen mit, dass er seine Schätze in einer weit entfernten Grotte versteckt hat. Er verfügt testamentarisch, dass sich die Söhne auf den Weg machen sollen und dass der gesamte Schatz demjenigen gehört, dessen Kamel später in der Grotte ankommt. Die beiden Söhne sind nach dem Tod ihres Vaters in großer Verlegenheit. Jeder der beiden möchte den Schatz ergattern. Aber wie sollen sie es schaffen, später als der Andere anzukommen?

Auflösung: Der weise Kadi gibt den Söhnen den Rat, die Kamel zu tauschen. Auf diese Weise erbt derjenige, der zuerst in der Grotte ankommt alle Schätze.



Karikatur
von Clara
Schmidt

Scherzfragen

1. Was ist schwarz, weiß und rot?
Ein Pinguin mit Sonnenbrand
2. Was macht der Glaser, wenn er kein Glas mehr hat?
Er nimmt zum Trinken eine Tasse.
3. Wer kann höher springen als ein Haus?
Jeder. Ist niemals ein Haus gesprungen?
4. Was ist dunkel, raucht und rennt über den Rasen?
Ein Kaminchen.
5. Wer geht nach der Schule direkt in Pension?
Ein Lehrer.
6. Eine E-Lok zieht einen Zug in nord-westlicher Richtung. In welche Richtung zieht der Dampf?
Eine E-Lok hat keinen Dampf.
7. Welchen Satz hört ein Hai am liebsten?
Mann über Bord.
8. Was ist beim Elefanten klein und beim Floh groß?
Das F.

Konrad Frahnert

Die Schulfestwoche

Das Angebot der SMS-Tage deckte auch in diesem Jahr wieder eine große Anzahl von Themenfeldern ab. Neben vielen sportlichen Kursen wie Tischtennis und Basketball, gab es auch viele Möglichkeiten, sich kreativ zu betätigen. Filzen, Mangas zeichnen und singen sind nur einige davon. Auch naturwissenschaftlich Interessierte wurden von verschiedenen Kursen angesprochen; man konnte Indikatoren erforschen oder selbst Gummibärchen herstellen. Natürlich waren auch viele AGs vertreten, z.B. die Irish-Folk Band und die Technik-AG. Eine kleine Auswahl von Kursen stellen wir euch im Folgenden vor, in einem Bericht schreibt ein unserer Redakteure über seinen eigenen Kurs.

Der große Manga-Kurs

Ein Kurs, bei dem eindeutig Kreativität gefordert war und der von den beiden Zehntklässlerinnen Marlene Krüger und Kayo Sakurayama geleitet wurde. Letztere ist übrigens gebürtige Japanerin und zeichnet auch Comics für die mindgrün. Nach einer Einführung über verschiedene mangatypische Zeichentechniken, die es ermöglichen Emotionen, Kleidung, Haltung und viele weitere Details von Menschen und Tieren auszugestalten, wurde der Anime-Film „das wandelnde Schloss“ gezeigt. Der gesamte Film ist ebenfalls in Manga-Stil entworfen, stellt also viele Anregungen bereit. Im Anschluss konnten die Schüler ihre eigenen Ideen aufs Blatt bringen, bzw. auf Stofftaschen und Fotokalender. Im Hintergrund lief japanische Popmusik, trotzdem waren die meisten Zeichner ganz in ihrer Konzentration versunken.



Sing It Loud!

In diesem Kurs, geleitet von drei Siebtklässlern ging es ums Singen. Zuerst ältere Lieder wie „Take Me Home, Country Roads“ oder „We Will Rock You“, später dann auch aktuelle Songs und Chart-Hits. Natürlich konnten auch eigene Wünsche mit eingebracht werden.

Es wurde einstimmig und mehrstimmig gesungen, ab und zu auch als Kanon. Begleitet wurden die Lieder mit Gitarre oder auch mal mit Klavier. Hin und wieder wurden auch Youtube-Videos mit Lyrics zu Hilfe gezogen und einfach beim Original mitgesungen.

In den drei Tagen haben alle eine Menge neuer Texte kennengelernt und hatten viel Spaß bei der Sache.

Gesundes SchüCa

Gesunde und gleichzeitig leckere Snacks mit absolut unbedenklicher Herkunft in der Pause kaufen zu können - was für eine tolle Vorstellung! Schade, dass der Betreiber unseres jetzigen SchüCas mehr am Profit als an Kundenzufriedenheit interessiert ist und die Idee damit momentan zu einer Utopie macht. Wo keine Konkurrenz ist, kann die Nachfrage schließlich nicht abhanden kommen und das Angebot muss nur möglichst preisgünstig sein. Wieso also gesund?

Während der SMS-Tage haben die beiden Zehntklässlerinnen Johanna Metzdorf und Kim Steinus die Möglichkeit genutzt, das zu ändern. Für drei Tage haben sie zusammen mit vielen anderen Schülern ein eigenes kleines SchüCa auf die Beine gestellt, das weniger profitorientiert ist, dafür aber Essen und Getränke mit sehr guter Qualität verkaufte.

Das vielfältige Angebot reichte von Smoothies und Joghurt über Brezeln und Wraps bis zu Obstsalat und wurde von den Schülern sehr gut aufgenommen.

Die Preise waren entsprechend der Qualität und der Zubereitung der Speisen deutlich höher als im normalen SchüCa, im Verhältnis zur angebotenen Leistung jedoch vollkommen angemessen.

Der Erlös des Verkaufs wird am Ende der Arche, einem christlichen Kinder- und Jugendhilfswerk gespendet.

yts



Physikalische Höhenflüge

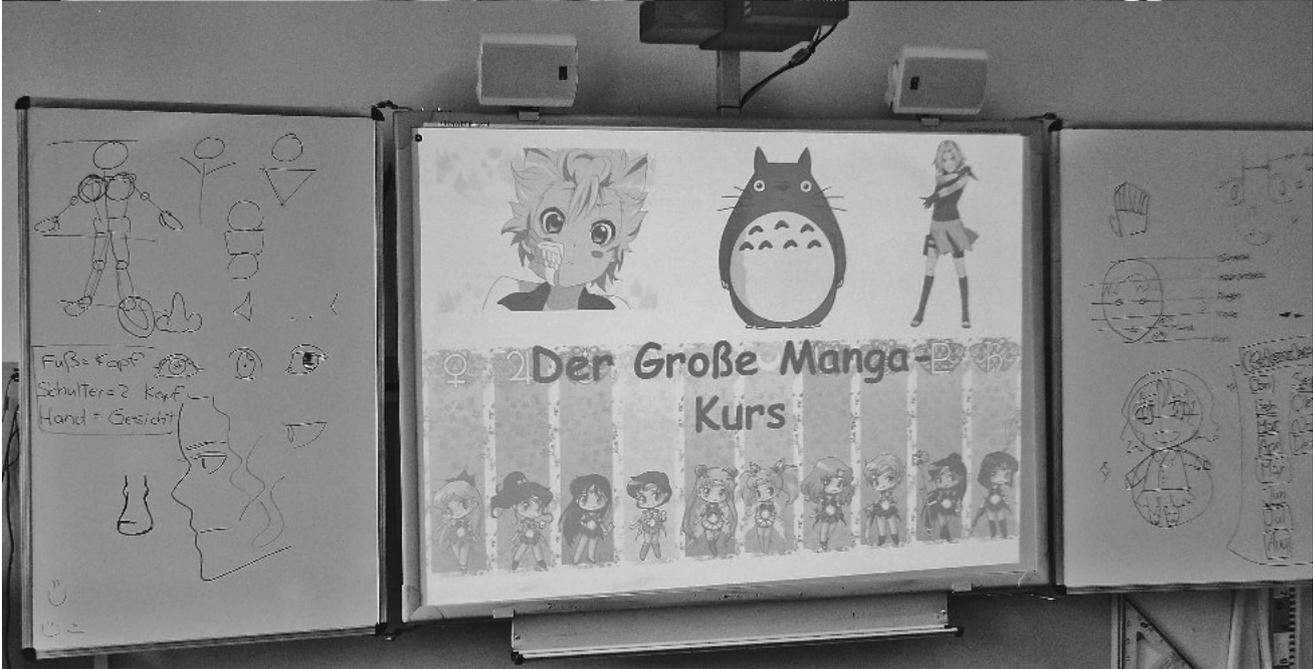
Bericht eines Kursleiters

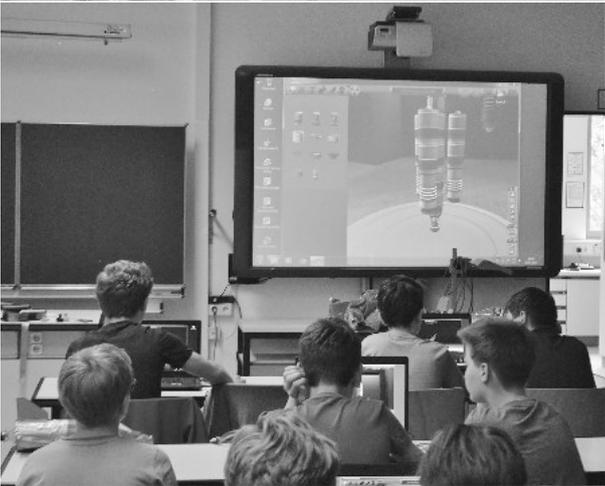
Spaß haben und sich gleichzeitig mit Wissenswertem beschäftigen? In der SMS-Woche ist jedem erlaubt, für drei Tage einen individuellen Kurs zu wählen oder selbst einen solchen zu leiten und zu gestalten. Somit kann jeder, der will, die letzten Tage vor den Zeugnissen den eigenen Interessen nachgehen.

Ein gutes Beispiel dafür war der von Luca Löffler und mir geleitete Wasserraketenkurs, in welchem wir alle drei Tage mit 17 motivierten Schülern zu tun hatten. Dieses, der freiwilligen Wahl zu verdankendem Interesse und natürlich die geringe Kursgröße gestattete uns, Experimente durchzuführen, die im normalen Unterricht nie in diesem Umfang möglich wären. Wir bauten eigene Raketen, die beim Abschuss fast allesamt beträchtliche Höhen von bis zu 50 Metern erreichten.

Meiner Meinung war das Resultat ein absoluter Erfolg. Ich würde mich freuen, wenn auch in Zukunft dieser und andere erfolgreiche Kurse weitergeführt werden würden, um die Schulbegeisterung sowohl vor als auch hinter dem Lehrertisch zu wiederholen.

mb





Lesung: „Hier bin ich“

Der Debütroman des ehemaligen Weinbergsschülers Victor Witte

Ein ehemaliger Schüler des Weinberg-Gymnasiums, Victor Witte, veröffentlichte vor kurzem seinen Debütroman, der vor allem von seiner Zeit an dieser Schule handelt. An einem Freitag Anfang Mai veranstaltete der Autor bei uns an der Schule eine Lesung, zu der Lehrer und Schüler der oberen Klassenstufen eingeladen waren.

Im Buch geht es um eine Clique, bestehend aus Weinbergsschülern, die untereinander aber weniger freundschaftliche Beziehungen pflegen, sondern sich vielmehr immer mit-

einander messen müssen. Es geht vor allem um Autos, Alkohol und Sex, die Jugendlichen stehen ständig in Konkurrenz.

Die ersten Szenen spielen am Tag der Ausgabe der Abiturzeugnisse und der Feier danach. Im Laufe der Handlung merkt man stark, wie sich der Autor immer weiter von sich selbst entfernt. Unter anderem auch daran, dass man sich als Leser mit der Hauptperson Leo nicht wirklich anfreunden kann.

Verschiedene Buchkritiker meinen, das Buch sei eine Abrechnung mit der Schule und Wittes ehemalige Wohngegend, das Milieu um Kleinmachnow. Er selbst hingegen betrachtet es eher als eine Art In-Erinnerungen-Schwelgen.

Viele Dinge wurden sehr überspitzt dargestellt oder haben zumindest mit dem Weinberg-Gymnasium wie wir es heute kennen, wenig zu tun. Zum Beispiel gibt es bei uns keine Drogenver-

Allgemeines zum Buch:

Autor: Victor Witte

Verlag: Droemer

Seitenanzahl: 224

Erschienen: März 2015

Preis: 18,00€ (Gebunden)

käufe direkt vor der Schule oder drogensüchtige Schüler.

Nachdem der Autor uns einige Textabschnitte vorgelesen hatte, konnten wir ihm einige Fragen stellen. Wir erfuhren unter anderem, dass er sehr selbstkritisch ist und 300 fertige Seiten des Manuskriptes nachträglich verworfen hat. Er außerdem hat das Gefühl, dass er sich während des Schreibprozesses sehr weiterentwickelt hat. *kl*



Buchrezension

Rabenmond - Der magische Bund

Mion lebt mit ihrer Familie im Ruinenviertel der Stadt Wynter. In der großen Stadt herrschen magische Wesen: Drachen. Drachen sehen aus wie Menschen, können jedoch beliebige Tierformen annehmen. Vor allem jedoch unterscheiden sie sich von den Menschen in einem Punkt: Sie haben keine Gefühle.

Als Mion im Wald einen Fuchs erschießt, um mit dem Tier das grausame Spiel "Ritus" zu spielen, wird ihr Schicksal damit besiegelt. Denn sie erschießt nicht einen einfachen Fuchs, sondern den Thronfolger von Wynter - einen Drachen. Nur kurz

haben Lyrian, der Thronfolger, und Mion sich gesehen, doch das reichte, um sich zu verlieben. Doch einen Drachen zu erschießen, ist das größte Vergehen in Wynter und darauf steht die Todesstrafe. Nur wenig später landet Mion im Gefängnis und soll hingerichtet werden. Doch der Maler Jagu befreit sie und bringt sie zu sich nach Hause, in ein wohlhabendes Viertel von Wynter. Lyrian, der sich Hals über Kopf in Mion verliebt hat, möchte sie gerne vor dem Tod bewahren, doch man erzählt ihm, sie sei längst tot. Er verzweifelt schier daran, denn seine Liebe hängt an dem Mädchen. Doch Drachen haben keine Gefühle - oder doch? Als sich der Junge diese Frage stellt, bricht um ihn das Chaos aus und Mion wird mitten in dieses Chaos hineingezogen...

Wie auch in ihren ersten drei Romanen schafft es Jenny-Mai Nuyen in "Rabenmond" mit ihrem Schreibstil und einer mit-

Allgemeines zum Buch:

Autorin: Jenny-Mai Nuyen

Verlag: cbt

Seitenanzahl: 511

Erschienen: April 2008

Preis: 9,33€ (Gebunden)

reißenden Geschichte, ihren Leser zu fesseln. Ihr Schreibstil ist weder zu einfach noch zu verwirrend, so dass man das Buch flüssig lesen kann. Die Handlung beinhaltet alles, was eine spannende Geschichte braucht: Romantik, Liebe, Freundschaft aber auch Tragik und Action. Zudem ist auch eine gesellschaftliche Kritik in dem Buch zu finden, die



mit den überzeugenden Figuren vermittelt wird. Durch die nicht vorhersehbare Handlung fesselt Nuyen den Leser in ihrem Buch, sodass man das Buch so schnell nicht mehr weglegen möchte. Mion und Lyrian sind interessante Protagonisten, aber auch die Nebenrollen in dem Buch sind gut beschrieben. Fazit: Das Buch ist in jedem Fall lesenswert. Die ereignisreiche Handlung ist mitreißend und so bleibt das Buch vom Anfang bis zum Ende spannend.

Jenny-Mai Nuyen wurde am 14.3.1988 in München geboren und ist eine deutsche Fantasy-Autorin. Schon im Alter von 5 Jahren fing sie mit dem Schreiben von Geschichten an und verfasste mit 13 Jahren ihren ersten Roman. 2007 veröffentlichte sie dann ihren ersten Roman „Nijura-Das Erbe der Elfenkrone“. Allein in diesem Jahr veröffentlichte sie drei Romane und in den folgenden Jahren noch fünf weitere Bücher. In New York studierte sie Filmwissenschaften an der New York University. Seit 2009 lebt sie in Berlin.

pg

Filmrezension

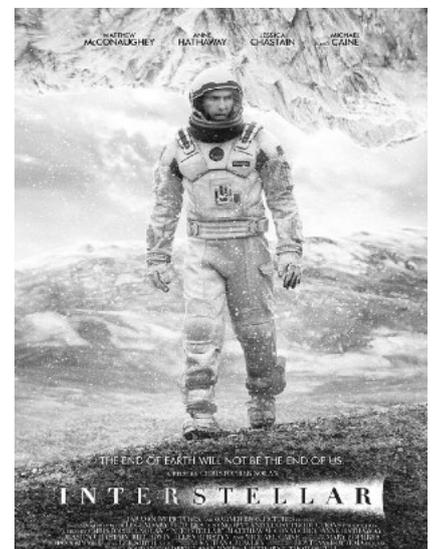
Interstellar

Science-Fiction war der Wissenschaft immer schon ein paar Schritte voraus. Im Laufe der Zeit lichten sich mit neuen Erkenntnissen auch die Grenzen der menschlichen Fantasie immer mehr. Träumte man zu Zeiten Jules Vernes noch von einer Reise zum Mond, findet man sie heute in den Geschichtsbüchern. Der Film „Interstellar“ des Regisseurs Christopher Nolan zeigt eindrucksvoll, was wir mit unserem derzeitigen Wissensstand schon alles zu erdenken wagen.

In einer Zukunft, in der ein Großteil der Menschheit den gelernten Beruf aufgeben musste, um als Farmer die extrem gewachsene Weltbevölkerung zu ernähren ist die NASA aus Kostengründen offiziell nicht mehr aktiv. Der Weltraum scheint unerreichbar und auch sonst scheinen die Menschen gezwungen zu sein, die Träume von ihrer Zukunft wegen der kritischen Weltlage Träume bleiben sein zu lassen. Auch der ehemalige NASA-Astronaut Cooper

(Matthew David McConaughey) ist nicht glücklich darüber, sein Leben auf einer Farm fristen zu müssen, während seine Kinder wenig andere Zukunftsaussichten haben.

Seine zehnjährige Tochter Murphy (Mackenzie Foy) findet in ihrem Zimmer Botschaften, deren Absender sie für einen Geist hält. Cooper kann eine Botschaft, die er als Binärcode erkennt, entschlüsseln und die so erhaltenen Koordinaten führen ihn und Murphy zum geheimen NASA-Stützpunkt. Dort wird den beiden eröffnet, dass die Erde in absehbarer Zukunft nicht mehr bewohnbar sein wird. Das sogenannte Programm „Lazarus“ hat das Ziel, im All Planeten zu fin-



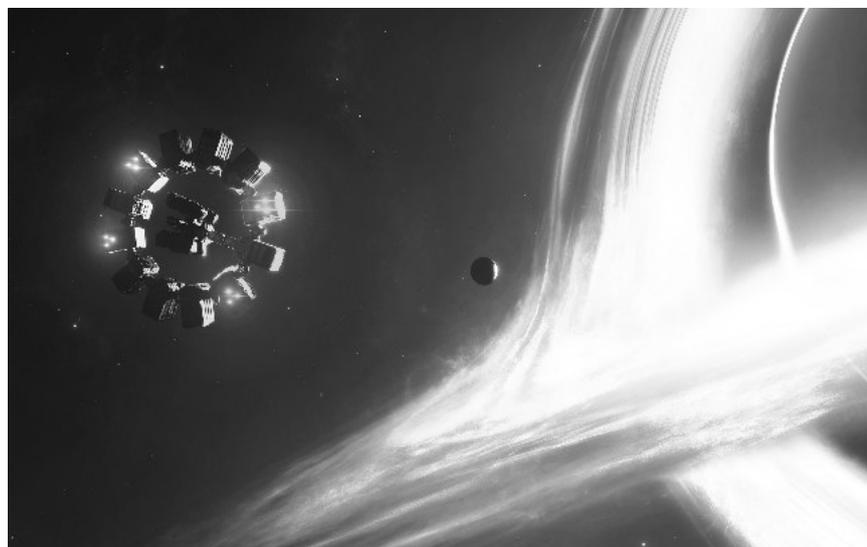
den, die möglicherweise bevölkert werden können. Durch ein seit 48 Jahren in unserem Sonnensystem existierendes Wurmloch wurden zehn Jahre zuvor zwölf Wissenschaftler geschickt, um die dahinterliegenden Planeten um das schwarze Loch „Gargantua“ zu erforschen.

Professor Brand (Michael Caine) arbeitet seit Jahrzehnten an einer Theorie, mit der Quantenphysik und Gravitation vereint werden sollen und die es ermöglichen würde, eine große Zahl Menschen von der Erde durch das Wurmloch zu transportieren. Er überredet Cooper das Raumschiff „Endurance“ zu fliegen, mit welchem eine Mission durch das Wurmloch durchgeführt werden soll, um Signalen der Wissenschaftler von „Lazarus“ nachzugehen und potenziell bewohnbare Planeten ausfindig zu machen. Laut Brand gibt es neben Plan A, der auf der Fertigstellung seiner Theorie basiert, noch Plan B, für den Fall, dass der erste Plan scheitert. Dann sollen die Menschen, eine Population befruchteter menschlicher Eizellen großziehen, um die

Menschheit vor dem Aussterben zu bewahren. Zusammen mit der Tochter von Professor Brand (Anne Hathaway) und zwei anderen Wissenschaftlern macht er sich auf den Weg, wohl wissend, dass das Phänomen der Zeitdilatation um das schwarze Loch bewirken kann, dass die Zeit für ihn und seine Crew schneller vergeht als auf der Erde. Einerseits gilt es für ihn, die Menschheit zu retten, andererseits will er seine Familie wiedersehen. In ganzen 169 Minuten erzählt „Interstellar“ die packende Geschichte einer Weltraummission, die dem Zuschauer regelrecht verbietet, auch nur eine Minute des Films zu verpassen. Nicht nur entgleitet einem das Verständnis für die Handlung wenn man nicht aufpasst unglaublich

schnell, weil sie in ihrem Aufbau zwar kompliziert, aber gerade deswegen auch raffiniert ist, sondern es bedarf auch geradezu enormer Willenskraft, den Blick vom Bildschirm zu wenden, so spannend und so ergreifend ist die Geschichte. Die auf ganzer Linie brillanten Schauspieler schaffen es, das menschliche Drama, das einen wesentlichen Teil des Gesamtwerks ausmacht, sehr überzeugend darzustellen. Die Filmmusik von Hans Zimmer unterstützt die Handlung die ganze Zeit sehr erfolgreich und auch visuell wurde hier eine großartige Leistung erbracht.

„Interstellar“ ist ein Film, der den Zuschauer berührt, fesselt und durch seine Intensität auch nach seinem Ende so schnell nicht wieder loslässt. *yts*





Gut

für die Menschen.

Wir engagieren
uns für Soziales,
Kunst, Kultur,
und Sport

Unserer Heimatregion sind wir wie kaum ein anderes Unternehmen verbunden. In den letzten zehn Jahren haben wir hier mit rund 39 Millionen Euro* Soziales, Kunst, Kultur und Sport gefördert. Das Vertrauen unserer Kunden macht es möglich.

 Mittelbrandenburgische
Sparkasse